№ 15. Mittwoch, den 19. Januar 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Was hat das deutsche Volk von einem konservativen Reichstage zu fürchten?

In dem jetzt aufgelösten Reichstage hatte keine der großen Parteien, in welche in politischer Beziehung das deutsche Volk zerfällt, für sich allein eine Majorität. In demselben hatten unter 397 Mitgliedern die Zentrumspartei 109 Mitglieder (inkl. 9 Deutschhannoveraner), wozu noch 16 Polen und 15 in der Regel mit derselben stimmende Elsaßer kamen; die konservative Fraktion bestand aus 75 Mitgliedern der deutsch-konservativen und 28 Mitgliedern der freikonservativen Richtung, sog. Reichspartei. Die freisinnige Partei verfügte nur über 64, die Volkspartei über 7, die Sozialdemokraten über 24, die nationalliberale Partei über 50 Mandate. Eine Mehrheit konnte darnach nur durch das Zusammengehen mehrerer Parteien gebildet werden und war dabei das Zentrum die ausschlaggebende Partei, indem es es sich bald mit den Konservativen, denen gewöhnlich die Nationalliberalen Schildknappendienste thaten, bald mit den Freisinnigen verband. Durch die Verbindung des Zentrums mit den Freisinnigen fiel das Branntweinmonopol, wie in der Wahlperiode vorher das Tabaksmonopol und ist jetzt die Seitens des Reichskanzlers gestellte Forderung des Septennats gefallen und unter Bewilligung jedes Mannes und jedes Groschens die Friedenspräsenzstärke auf nur 3 Jahre bewilligt. — Die Absicht bei Auflösung des Reichstages kann nur dahin gehen, durch Neuwahlen einen Reichstag zu schaffen, in welchem Zentrum und Freisinnige zusammen nicht mehr gegen Konservative und Nationalliberale die Majorität haben. Gelingt dies und bringen die Neuwahlen die sogenannte regierungsfreundliche Partei, d. h. erhalten die beiden konservativen Fraktionen zusammen mit den Nationalliberalen die Majorität, so ist allen weiteren Plänen des Reichskanzlers Thür und Thor geöffnet. Denn es wäre eine kurzsichtige Erwartung, irgend wie glauben zu wollen, daß jemals eine der genannten Parteien in entscheidender Stunde dem Reichskanzler Opposition machen werden, wenn es sich um ausdrückliche Wünsche desselben handelt, was man so heute „nationale Fragen" nennt. — Neben dem Septennat, welches dann zweifellos angenommen werden würde, stehen aber drohend im Hintergrunde:

1. Das Tabaksmonopol: noch am 30. April 1885 äußerte der Finanzminister v. Scholz gelegentlich einer Besprechung, welche Seitens der freisinnigen Partei über die Tabakssteuer angeregt war, nach dem stenographischen Berichte: „Obwohl ich das niemals etwa von mir gewiesen habe und auch heute nicht von mir weisen will, das Tabaksmonopol für etwas sehr nützliches, (hört, hört links), für etwas un sehr nothwendiges zu halten, trotz aller dieser persönlichen Auffassung glaube ich nicht, daß Sie in die Lage kommen werden, in naher Zeit, einem gesetzgeberischen Vorschlage der Regierung wegen des Tabaksmonopols wieder gegenüberzustehen. Ich glaube es nicht, meine Herren, daß Sie in diese Lage kommen werden, in dieser Session gewiß nicht, aber auch in der nächsten nicht ...... es wird noch eine ziemliche Zeit dauern, ehe dieser von Ihnen gern zitirte Schatten erscheint."

Hier ist mit klaren Worten Seitens des Regierungsvertreters zugegeben, daß das Tabaksmonopol, welches der Reichskanzler ja schon im Jahre 1878 für sein letztes Ideal erklärt hatte, noch nicht definitiv aufgegeben ist. Erscheint der neue Reichtag in solcher Zusammensetzung, daß die Regierungsparteien für sich allein die Majorität haben — dann ist auch der „Schatten" — von dem der Finanzminister sprach, wieder da, dann hat dies Schemen wieder Leib und Seele und dann ist an dem Zustandekommen dieses Projekts auch nicht zu zweifeln.

2. Das Branntweinmonopol: Es hat in der ersten Hälfte des vorigen Jahres die Gemüther beunruhigt und die Verhandlungen über dasselbe sind noch in aller Erinnerung. Man weiß, daß für die Vorlage bis zum letzten Augenblick die Regierungsvertreter eingetreten sind und noch ist in aller Erinnerung, daß derselbe Finanzminister von Scholz im Dezember v. J. gelegentlich der Erwähnung eines Zeitungsartikels der „Konserv. Schles. Zeitung.", in welchem behauptet war, man brauche sich nur zu bücken, um Steuern zu erheben, die mit Leichtigkeit 500—600 Mill. ertragen, erklärte, er mache sich diese Ansicht zu eigen. „Es sind die Aufgaben, welche der Finanzminister im Abgeordnetenhause entwickelt hatte, — so sagte er, „allein mit dem Ertrag des Branntweinmonopols vollständig zu erfüllen, im Reich und in Preußen 2c.

Dannach annehmen zu wollen, die Regierung d. h. der Reichskanzler habe die Branntweinmonopolprojekte aufgegeben, ist eine politische Naivität. Einen solchen Köhlerglauben, daß seit dem Dezember der Reichskanzler erkannt hat, daß das Branntweinmonopol zum Schrecken des ganzen Landes ausschlägt, wird wohl kein denkender Wähler haben können. — Das Projekt wird wieder erscheinen, sobald der Reichskanzler seiner Mannen sicher ist.

3. Die Beseitigung des geheimen, gleichen Wahlrechtes zum Reichstage. — Es ist bekannt, daß am 5. Dezember 1883 der Minister von Puttkamer im Abgeordnetenhause sich dahin ausgesprochen hat:

„Nach den Erfahrungen, darüber, ob die geheime Abstimmung sich bei den Reichstagswahlen bewährt hat, die meistens für die Regierung vorliegen, ist dies im höchsten Grade zweifelhaft ..... Es wird Sache der ernsten Erwägung sein, daß Initiativanträge in Erwägung gezogen werden, welche auf die Abschaffung des geheimen Wahlrechts im Reichstage abzielen. Die preuß. Staatsregierung glaubt, daß die Erfahrungen, welche die deutsche Nation mit der geheimen Stimmabgabe gemacht hat, keine derartigen sind, um das Weiterbestehen dieser Einrichtung wünschenswerth erscheinen zu lassen."

Hiernach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Fürst Bismarck darauf ausgeht, sobald sich eine Mehrheit im Reichstage dazu darbietet, das geheime Wahlrecht durch das öffentliche zu ersetzen. Daß die Konservativen und zum Theil auch die Nationalliberalen solchen Plänen aber durchaus nicht abhold sind, — ganz abgesehen davon, daß sie auch so wie so dem Reichskanzler keinen Wunsch abschlagen können — lehrte ihr Verhalten in derselben Sitzung, insbesondere der Beifall, welchen sie diesen Enthüllungen des Ministers zujubelten, lehrten die Reden, die ihre Führer v. Rauchhaupt, Prof. Gneist, Hobrecht, damals hielten. Das war im Abgeordnetenhause. Aber noch am 10. Dezember 1885 hat der durch geheime Wahl gewählte Führer der Konservativen von Helldorf erklärt:

„Ja, ich habe gestern schon in meiner Rede kein Hehl daraus gemacht, daß ich in früheren Zeiten an dieser Stelle ausgesprochen habe, daß ich kein Freund des allgemeinen Wahlrechts bin. Ich spreche es offen aus, daß ich den Standpunkt, man dürfe an dem allgemeinen Stimmrecht nicht rütteln, nicht theilen kann."

So oft auch die freisinnigen Blätter diese offenkundigen Thatsachen klar legen, die Wähler erinnern sich noch immer nicht im Wahlkampfe der Gefahr, daß sie zum letzten Male ein Recht ausüben, bei dessen Ausübung die Stimme des einfachsten Mannes ebensoviel gilt, als die Abstimmung des Höchststehenden. — Sie begreifen nicht, daß sie sich durch die Wahl eines biegsamen, zu Kompromissen geneigten Kandidaten selbst in die Gefahr bringen, ihr Wahlrecht zu verlieren. Sobald einmal das bestehende gleiche geheime Wahlrecht die gewünschte Schuldigkeit zur Schaffung einer konservativ-nationalliberalen Mehrheit auch im Reichstage gethan hat, flugs wird das allgemeine gleiche Wahlrecht gehen geheißen und ein Wahlrecht geschaffen werden, welches eine solche Mehrheit womöglich für die Ewigkeit garantirt.

Um diese drei Zukunftsfragen handelt es sich bei der bevorstehenden Reichstagswahl. Die Ablehnung des Septennats erscheint dem Reichskanzler nur als eine geeignete Gelegenheit, jetzt eine Mehrheit zu erhalten, wie sie seinen Wünschen gefügig ist. [illegible] ernst meint mit den bestehenden Erwerbsverhältnissen und dem bestehenden Wahlrecht, kann nur einen Kandidaten wählen, welcher das unerschütterliche Vertrauen hat, daß er diesen drei Wünschen ein klares und entschiedenes Nein entgegensetzen wird. Ein solches Vertrauen kann nach der politischen Entwickelung der letzten 9 Jahre weder ein Konservativer, noch ein Nationalliberaler beanspruchen. Denn sie bilden ja gerade jene gefährliche sogenannte Mittelpartei, mit welcher der Kanzler die obigen Pläne durchzusetzen gedenkt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

2. Sitzung vom 17. Januar.

Am Ministertische: Niemand.

Das Haus hielt heute eine kurze Sitzung. Nachdem der Präsident zunächst die seit dem Schlusse der vorigen

Feuilleton.

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

13.) (Fortsetzung.)

Es dauerte auch nicht lange, so trat Dr. Rimoli ein. Eine Sekunde genügte, um die gegenseitige Stellung für beide Theile fühlbar zu machen. Carlo Alfonso, mit der ganzen Raffinirtheit, die seine langjährige Praxis als Weltmann und Irrenarzt so geläufig für ihn machte, hielt das funkelnde Auge in seiner vollen Gluth wie eine stumme Frage auf sein Gegenüber gerichtet, während Alice, niedergedrückt in dem Bewußtsein, als Vertreterin einer Schuld die Anstalt zu besuchen, den Blick, fast ohne es zu wollen, zu Boden schlug.

„Ich habe die Ehre, eine Verwandte des jüngst verstorbenen Herrn von Waldheim von Wallersbrunn zu begrüßen?" begann Dr. Rimoli.

„Herr von Waldheim war mein Vater," entgegnete Alice. Sie fühlte, wie ihr bei diesen Worten das Blut in die Wangen stieg.

„So dachte ich," äußerte der Direktor, mit etiquettevoller Galanterie einen Sessel zurecht schiebend. „Wenn ich bitten darf. —"

Alice verneigte sich.

„Ich kam der Briefe halber, die nach dem Ableben meines Vaters, wie leicht begreiflich, in meine Hände geriethen," sagte sie in möglichst festem Tone. „Es handelt sich darin um die Stationsgebühren für einen Herrn von Ludwig; leider muß ich nun bezeugen, daß mir ein solcher Name garnicht in der Erinnerung ist."

„Das setzt mich in Erstaunen," erwiderte Carlo Alfonso, mit seinen tiefschwarzen Augen die junge Dame fixirend, als wolle er im tiefsten Geheimniß ihres Innern lesen; „Herr von Ludwig wurde vor etwa zwanzig Jahren durch Herrn von Waldheim in meine Behandlung gegeben; leider blieben meine Bemühungen fruchtlos. Auch," fügte er hinzu, „scheint es nach den von mir gemachten Erfahrungen sehr zweifelhaft, ob jemals an eine Wiederherstellung des Patienten zu denken sein wird."

„So ist er Idiot?" warf Alice hin.

„Herr von Ludwig ist irrsinnig," entgegnete der Direktor.

„Und mein Vater vertraute ihn Ihrer Obhut?"

„Ich sagte das."

Alice sah vor sich.

„Es erstaunt mich, während meines ganzen Lebens niemals von diesem Herrn von Ludwig gehört zu haben," begann sie nach einer kurzen Weile; „mein Vater hatte niemals Geheimnisse vor seiner Familie, ich begreife nicht, was ihn veranlaßt haben kann, hierüber Schweigen zu bewahren; er hat niemals, auch nur mit der geringsten Andeutung, über eine solche Angelegenheit Erwähnung gemacht."

Dr. Rimoli sah sie an.

„Sie werden mir gestatten, Ihnen die Beweise zu holen," meinte er in einem Tone, der Alice deprimirte. „Der Zweifel, welchen Sie über meine Aussage hegen, wird bald geschwunden sein. —"

„O, ich glaube Ihnen."

„Um Vergebung," machte Carlo Alfonso, sich kurz verneigend; „ich werde in einer Minute zurückgekehrt sein."

Alice schwieg. Es war ihr nicht unangenehm, daß der Direktor sich auf ein paar Minuten entfernte, denn sie fühlte, daß sie nicht mit genügender Klugheit zu Werke gegangen war.

Es dauerte jedoch nicht lange, bis Dr. Rimoli zurückgekehrt war. — Er hatte, da er vorher mit derselben Angelegenheit in seinem Privatbüreau beschäftigt gewesen, nicht lange Zeit gebraucht, um nach den Dokumenten zu suchen. —

„Hier sind Briefe," sagte er kurz, welche die Handschrift und das Siegel Ihres leider seligen Herrn Vaters tragen; außerdem wird der Inhalt Sie mit leichter Mühe überzeugen, wie richtig meine Angabe war."

Alice starrte, ohne jedoch ein Wort zu lesen, die Schriftstücke an.

„Aus welchem Grunde hat mein Vater aus dieser Angelegenheit ein Geheimniß gemacht?" fragte sie bebend.

Der Direktor lächelte in Ueberlegenheit.

„Vielleicht Verwandtschaftsgründe. —"

„Mein Vater hatte keine Verwandten am Leben."

„Freundschaft. —"

„Auch das nicht. Hätte mein Vater einen Freund besessen, der im Irrenhause weilte, so hätte er seiner Familie gegenüber nicht solches Schweigen bewahrt."

Carlo Alfonso zog die Achsel. Es lag etwas Verletzendes in dem Ton, in welchem er sprach.

„Es ist nicht unsere Aufgabe, über die Motive zu berathen, welche die Handlungen Ihres Herrn Vaters bestimmten," warf er ein. „Es wird genügend sein, festzustellen, ob die Erben sich weiter mit der Verpflegung des Patienten befassen."

Mit funkelndem Auge starrte Alice ihn an. In einer Sekunde hatte sich jede Farbe aus ihrer Miene verloren.

„Und wenn das nicht der Fall wäre?" — Ihr Athem bebte.

„So würde ich genöthigt sein, diesen Herrn von Ludwig der Sorge der Gemeindeverwaltung zu übergeben. Ich ersuche daher, mein gnädiges Fräulein, um die Angelegenheit in möglicher Kürze zu erledigen, um die Namen der Erben des Herrn von Waldheim.

Alice, deren Gemüth zu sehr in Aufregung war, bemerkte nicht die Lüge, die in des Direktors Worten lag.

„Mein Vater hatte nur eine Tochter", sagte sie so ruhig, wie es ihr möglich war.

Dr. Rimoli sah sie an. Mit der ganzen unheimlichen Gluth, die in seiner schwarzen Tiefe verborgen lag, funkelte sein diabolisches Auge sie an.

„Und sie haben die Absicht, den Pflegling

Session eingetretenen Plenarveränderungen des Hauses mitgetheilt, das Andenken der inzwischen verstorbenen Mitglieder auf Aufforderung des Präsidenten in herkömmlicher Weise geehrt war, noch eine Reihe anderer Formalien, betreffs der Erledigung der Geschäfte in dieser Session dem Hause mitgetheilt waren, trat das Haus ein in den eigentlichen Gegenstand der Tagesordnung (Wahl der Präsidenten und Schriftführer). Wie gestern bereits gemeldet, erfolgte die Wiederwahl des bisherigen Präsidiums (bestehend aus den Abgeordneten v. Köller, Frhr. v. Heereman und v. Benda) per Akklamation, welche von dem Abg. Stengel beantragt war. Die Gewählten nahmen die Wahl mit Dankesworten an. Auch die bisherigen Schriftführer, die Abgeordneten Immwalle, Worzewski, v. Quast, Schmidt-Sagan, Bohtz, von Detten, Bopelius, Dr. Mithoff, wurden auf den Vorschlag des Abg. Stengel per Akklamation wiedergewählt und sodann vom Präsidenten die Abgeordneten Francke-Tondern und v. Liebermann zu Quästoren berufen. — Damit war das Haus konstituirt, wovon sofort Sr. Majestät dem König, sowie dem andern Hause Mittheilung gemacht werden soll. Die erste Lesung des Etats ist für Donnerstag in Aussicht genommen, doch wird bereits am Mittwoch, 19. Januar, eine Sitzung stattfinden, auf deren Tagesordnung u. A. stehen: der Antrag der Abgeordneten Lieber-Hitze-Letocha, betreffend die Vermehrung der Zahl der Fabrikinspektoren und der Gesetzentwurf, welcher an die Stelle der im Reichsgesetz vom 5. Mai 1886, betr. die Unfallversicherung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter gegebenen Bestimmungen über die Organisation und Verwaltung der Berufsgenossenschaften eine landesgesetzliche Regelung einführt.

Herrenhaus.

2. Sitzung vom 17. Januar.

Am Ministertische: Dr. Friedberg.

Zu Ehren des Andenkens der seit Schluß der vorigen Session verstorbenen Mitglieder erheben sich die Anwesenden von den Plätzen.

Das Haus tritt in die Berathung des Antrags des Freiherrn v. Solemacher-Antweiler, eine Adresse an den Kaiser und König zu richten. Dem Antrage sind folgende Motive beigegeben:

„Se. Majestät unser erhabener Kaiser und König hat in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen eine Verstärkung der deutschen Heeresmacht für nothwendig erachtet, um unter gespannten Verhältnissen Deutschland und Europa die Wohlthaten des Friedens zu erhalten, dessen Wahrung seit einer langen Reihe von Jahren der erfolgreichen Sorge Seiner Majestät unseres Kaisers und Seiner Bundesgenossen zu danken ist. Der deutsche Reichstag hat aber die Bewilligung der ihm gemachten Vorlage an Bedingungen geknüpft, welche ihm neue, vom bisherigen Herkommen abweichende Befugnisse geben sollten. In dem verhängnißvollen Augenblick des Scheiterns der unentbehrlichen Heeresvorlage und nachdem hieraus die Nothwendigkeit der Auflösung des Reichstages sich ergeben hat, erfüllt das Herrenhaus seinen Beruf, wenn es Seiner Majestät die Versicherung unwandelbarer Treue und die Zuversicht ausspricht, daß das preußische Volk zu jedem Opfer bereit sein werde, um seine Armee dauernd in dem zur Sicherung des Vaterlandes nothwendigen Stande zu erhalten."

Der Antrag ist mit großer Majorität angenommen, nur Prof. Dr. Beseler erklärte namens der „neuen Fraktion" des Herrenhauses, welche die gemäßigt konservativen und liberalen Elemente des Hauses umfaßt, auch dieser Theil des Hauses schließe sich dem Erlaß einer Adresse, aber [illegible] „Motiven" des Antragstellers an. Herr Beseler motivirte diesen Protest mit dem Hinweis auf die verhängnißvollen Folgen, welche entstehen würden, wenn das Herrenhaus die Initiative ergreifen sollte, um in eine öffentliche Kritik der Beschlüsse des Reichstags einzutreten. Das ist in der That ein sehr beachtenswerther Standpunkt. Neben dem preußischen Herrenhause bestehen im deutschen Reich noch eine lange Reihe von Herrenhäusern und eine gleiche Anzahl zweiter Kammern. Welche Verwirrung würde entstehen, wenn jedes Lokalparlament aufgerufen würde, gegen oder je nach dem auch für die Beschlüsse des Reichstags in die Schranken zu treten. Wie erhebend würde es sein, wenn die Landesvertretung von der Lippe ältere Linie ein Anathem gegen den Reichstag schleuderte, weil derselbe, wie es in den „Motiven" des Frh. v. Solemacher-Antweiler heißt, die Bewilligung der Erhöhung der Friedenspräsenzziffer um 41000 Mann an „Bedingungen geknüpft habe, welche ihm neue, vom bisherigen Herkommen abweichende Befugnisse geben sollten; während vielleicht ein anderer liberalgesinnter Partikularlandtag die Ansicht ausspräche, der Reichstag habe bei der Bewilligung der Vorlage für 3 Jahre nur in Ausübung seiner verfassungsmäßigen Befugnisse gehandelt, da die in Art. 60 der Reichsverfassung vorgesehene Feststellung der Friedenspräsenzziffer im Wege der Reichsgesetzgebung eine Bewilligung auf 1 oder 3 Jahre ebenso gut zulasse, wie eine solche auf 6 oder 7 Jahre. Nach der Erklärung des Herrn Beseler ist der Adreßantrag einstimmig angenommen und die Feststellung des Adreßentwurfs einer Kommission von 10 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Präsidenten Herzog v. Ratibor überwiesen worden; dieser Beschluß ist indessen nur eine Täuschung. Entweder wird die Kommission einen Adreßentwurf feststellen, der auch die Unterschrift der Herren Beseler, Prinz Schönaich-Carolath u. s. w. erlangt, und dann wird man dem Antrage die Giftzähne, welche die Herren v. Kleist-Retzow und Gen. für zeitgemäß halten ausbrechen müssen, oder die Altkonservativen werden auf die Mitwirkung der „neuen Fraktion" verzichten müssen, womit sie der Adresse an den Kaiser den Charakter einer Parteikundgebung aufdrücken würden. Daß die Herren v. Solemacher und Gen. auf eine noch weitergehende Abschwächung der Adresse eingehen sollten, ist an sich kaum wahrscheinlich. Haben sie doch jetzt schon darauf verzichten müssen, wie ursprünglich beabsichtigt war, die Bewilligung der finanziellen Mittel dem Kaiser anzubieten, die zur Durchführung des Militärgesetzes zu bewilligen der Reichstag nur durch die Auflösungsordre verhindert worden ist. Soll überhaupt das angebliche „Scheitern" der Heeresvorlage nicht in Betracht kommen, so läge für den Erlaß einer Adresse ein Grund überhaupt nicht mehr vor.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Januar.

— Das Präsidium des Herrenhauses ist Sonntag von dem Kaiser empfangen worden. Der Kaiser hat bei diesem Anlasse seinem schmerzlichen Bedauern über die letzten Beschlüsse des Reichstags Ausdruck gegeben, d. h. über die Annahme der Heeresvorlage zunächst auf 3 Jahr.

— Die Adreßdebatte im Herrenhause soll schon nächsten Mittwoch stattfinden. Daß der Antragsteller Frh. v. Solemacher zu den Klerikalen zu rechnen sei, wie behauptet wird, ist nicht richtig. Frh. v. Solemacher, Schloßhauptmann von Brühl und kgl. Kammerherr, hat an dem Kulturkampf gar keinen Antheil genommen. Das Verhalten des Grafen Brühl, der den Antrag ebenfalls unterzeichnet hat, zum Kulturkampf ist von jeher ein sehr kühles gewesen. Um so weniger kann es überraschen, daß im vorliegenden Falle die reaktionären Neigungen den Grafen Brühl zur Unterzeichnung des Adreßantrags veranlaßt haben.

— Die dieser Tage ausgegebene Rang- und Quartierliste löste unter anderm auch eine Frage, welche vor einiger Zeit die öffentliche Meinung beschäftigte: wie der frühere Fürst von Bulgarien, der bekanntlich sowohl à la suite des Regiments Gardes du Korps, wie des 2. großherzogl. hessischen Dragoner-Reg. (Leibdragoner-Regiment) Nr. 24 steht, nach der Entthronung zu nennen ist. Die preußische Rang- und Quartierliste führt ihn als „Alexander, Prinz von Battenberg, Durchlaucht", auf.

— Der baierische Minister des Auswärtigen v. Crailsheim ist, nach einem Telegramm des Berl. Tagebl. aus München, nach Berlin abgereist. Herr v. Crailsheim ist zugleich Minister des königlichen Hauses. — Während der jüngsten Anwesenheit des Prinz-Regenten Luitpold in Berlin soll u. A. auch am hiesigen Hofe der Plan erörtert worden sein, den Prinz-Regenten auch formell zum Träger der baierischen Krone zu erheben. Mit den hieran geknüpften Unterhandlungen dürfte der Besuch des Ministers v. Crailsheim zusammen hängen.

— Fast alle freisinnigen Abgeordneten kandidiren wieder, nur solche nicht, deren Gesundheit es absolut nicht zuläßt. Die Freisinnigen haben vielfach bereits Zustimmungserklärungen erhalten aus verschiedenen Theilen Deutschlands. In denselben wird es durchaus korrekt gefunden, daß dieser Reichstag es für seine Pflicht hielt, dem nächsten Reichstag nach drei Jahren wenigstens das Recht der Prüfung zu wahren, ob nicht angesichts großer Defizits und schlechter Erwerbsverhältnisse dann irgend eine Erleichterung möglich sei. Gehe es nicht, so werde der Reichstag dann, wie der jetzige viel geschmähte, gern alles Nothwendige bewilligen.

— Die Konservativen und Nationalliberalen haben gestern unter Theilnahme der Herren v. Bennigsen und Miquel ein Wahlkartell abgeschlossen, durch welche sich die Parteien verpflichten, in allen Wahlkreisen gemeinsam vorzugehen und nirgends für einen Gegner des Septennats zu stimmen. Damit wäre das Ziel des Fürsten Bismarck, die Nationalliberalen ganz in das Regierungslager zu drängen und der Partei jede Fühlung mit der offen liberalen Partei unmöglich zu machen erreicht. Selbst da, wo die Nationalliberalen nur die Wahl zwischen einem Konservativen, wie Stöcker oder einem gemäßigt liberalen Gegner des Septennats haben, müssen die Wähler für Stöcker stimmen oder sie schließen sich aus der gouvernementalen nationalliberalen Partei aus. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses Wahlbündniß verhängnißvoll für die nationalliberale Partei werden wird. Die Liberalen, die nicht geneigt sind, in das Regierungslager abzuschwenken und sich der neuen Partei anzuschließen, werden sich, um dem Liberalismus treu bleiben zu können, den Freisinnigen anschließen müssen. Daß der Name des Herrn v. Bennigsen wieder unter den Aufrufen der Partei erscheint und der alte Führer der Partei wieder in den Wahlkampf eintritt, wird Niemanden täuschen. Herr v. Bennigsen wird sich in der Zwischenzeit ebenso in konservativem Sinne verändert haben, wie die nationalliberale Partei selbst, da er kein Bedenken getragen hat, einen Wahlaufruf zu unterschreiben, in welchem sich folgende Behauptung findet: „Die Mehrheit des Reichstags hat die Verstärkung unserer Heeresmacht zur Vertheidigung des Vaterlandes und zur Wahrung des Friedens in's Ungewisse verzögert, und, wenn die deutschen Wähler nicht helfen, verhindert." Die Mehrheit des Reichstags hat thatsächlich alles, was die Regierung verlangte, auf 3 volle Jahre bewilligt und wenn nur die Regierung gewollt hätte, könnte die Militärvorlage heute schon Gesetz sein. Daran werden alle Parteilügen nichts ändern.

— Auf die Kandidatenliste für den Breslauer Bischofsstuhl kommt nach der Schlesischen Zeitung der Name des Benediktiner-Abtes Maurus Wolter in Seckau in Steiermark, bisher in Emaus in Böhmen, eines geborenen Rheinpreußen. Derselbe, ein gelehrter Psalmenforscher, soll persönlich, fein von Formen und gleicherweise in Berlin wie in Rom persona grata, vielleicht gratissima sein.

— Gegen die ostafrikanische Gesellschaft wendet sich nunmehr auch das nationalliberale und kolonialfreundliche „Frankf. Journ." Herr Peters hatte in einem seiner letzten Vorträge behauptet, Auswanderer mit etwas Kapital hätten in Ostafrika mindestens die gleichen Chancen, ihr Ziel zu erreichen, als in Deutschland oder in den Vereinigten Staaten. — Darauf antwortet der „Frankf. Journ.": „Ist das keine Verlockung?! Sogar eine sträflich leichtsinnige!! Will die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft wagen, die Sicherheit des Lebens und Eigenthums in ihren Gebieten auf gleiche Stufe mit den geregelten Zuständen Deutschlands zu stellen?" „Was für Material hatte die Gesellschaft, um ihre Aussage von den mindestens gleichen Chancen zu beweisen? Hat sie in den kurzen Jahren ihrer Eroberungszüge Erfahrungen gesammelt, wie sich ein kleines Kapital dort drüben vermehrt, in welcher Höhe und auf welche Weise es sich verzinst? Hat sie Straßen fertig, um die Produktion der Auswanderer auf einen aufnahme- und zahlungsfähigen Markt zu schaffen? Hat sie vor allem den Nachweis geliefert, ob der Deutsche in jenen Klimaten ohne Schaden für seine Gesundheit körperlich seinen Lebensunterhalt erarbeiten kann?!" Was wird Herr Peters zu diesen vielen Zweifeln seiner Freunde sagen?

Frankfurt a. M., 17. Januar. Die „Frankf. Ztg." meldet: Die beiden Direktoren der Homburger Gewerbebank wurden Sonnabend wegen Veruntreuungen verhaftet. Der Umfang der letzteren ist noch nicht zu ermitteln, der Aufsichtsrath stellte daher zunächst die Zahlungen ein. — Unter großem Andrange des Publikums begann heute vor der ersten Strafkammer die Verhandlung in dem Monstre-Sozialistengesetz. Den Vorsitz des Gerichtshofes führt Landgerichtsdirektor Dr. Körner, die Anklagebehörde vertritt der erste Staatsanwalt Uhles, die Vertheidigung führt Rechtsanwalt Dr. Holdheim. Staatsanwalt Uhles beantragt vor Eintritt in die Verhandlung den Ausschluß der Oeffentlichkeit. Der Gerichtshof lehnt nach sehr langer Berathung den Antrag ab.

Ausland.

Warschau, 15. Januar. Die Fallissements im Holzgeschäft — eine Folge der preußischen Holzzölle — nehmen, wie die „Pos. Ztg." meldet, kein Ende. Den großen Bankerotten in Minsk folgen solchen in Kowno. Die Firma A. Rosenzweig u. Comp. fallirte mit 900 000 Rub. an Passivas, die Firma Kremlinow mit 760 000 Rub., geringere Unterbilanzen weisen auf die Firmen Mankel u. Nußbaum. Außerdem zwei Schneidemühlen-Besitzer Katzenelenbogen und Stock. Auch in Grodno ist es nicht besser, doch erstreckt sich der Ruin dort auch auf Spiritus und Zuckergeschäft. Das größte Fallissement betrifft das Spiritus-Handelshaus J. Rabinowitsch mit 730 000 Rubel. Selbstverständlich konnten diese Vorgänge nicht ohne mannigfache Rückwirkungen bleiben; insbesondere mußten viele Geldinstitute und Handelshäuser in Mitleidenschaft gezogen werden. Gegenwärtig stockt das Geschäft vollständig. Das Geld ist aus dem Handelsverkehr mit einem Male verschwunden.

St. Petersburg, 17. Januar. Wie wir der „Nat.-Ztg." entnehmen, hat sich der Finanzminister Bunge in seiner Budgetvorlage pro 1887 über das Branntweinmonopol wie folgt ausgesprochen: Die Form des Monopols des Branntweinverkaufes habe in Rußland schon mehrere Male existirt und „sie wurde stets beseitigt wegen Demoralisation, welche dieses System in die Verwaltung brachte und wegen der Verringerung der Einnahmen". Jedenfalls sei der finanzielle Erfolg dieses Monopols zweifelhaft. Die Verschleißer des vom Staat fabrizirten Spiritus müssen eben solche Unkosten tragen wie die bisherigen Verkäufer und alle die Vortheile die jene aus Mißbräuchen beim Verkauf (Wassermischungen 2c.) ziehen, werden nur den staatlichen Verkäufern zu Gute kommen. — Der „Nat. Ztg." wird von hier gemeldet, daß sich hier eine Gesellschaft gebildet hat behufs Baues einer neuen Eisenbahn, die von Nowogeorgiewsk über Zakroczym, Wyszegrod, Plock, Lipno an der Weichsel geführt werden und bei Wloclawek in die Warschau-Bromberger Bahn einmünden soll. Würde die nachgesuchte Genehmigung der Regierung ertheilt, so könnten die Vorarbeiten schon mit Beginn des Frühjahrs in Angriff genommen werden. (Diese Meldung erscheint uns nach Maßgabe der Lage der genannten Orte ungenau, nothwendig ist bei Ausführung des Projekts jedenfalls der Bau einer festen Brücke bei Wloclawek. Anmerk. d. Red.)

Brüssel, 16. Januar. In Maschiennes aus Pont fand heute eine Arbeitskundgebung statt, an der sich gegen 4000 in den Kohlengruben beschäftigte Arbeiter betheiligten und bei welcher die Bewilligung des allgemeinen

---

Ihres seligen Herrn Vaters im Stich zu lassen?"

„Ich kam nach Rom, um mich über die Ursache dieser Angelegenheit zu unterrichten", entgegnete Alice.

„Und dann?"

„Haben Sie irgend welche Papiere, die über das Familienverhältniß dieses Herrn von Ludwig Aufschluß geben?"

Ein dämonischer Zug glitt über des Direktors Gesicht.

„Die Papiere bewahrte Herr von Waldheim", entgegnete er in einem verletzend wegwerfenden Tone.

„Und Sie wissen nicht, woher dieser Herr von Ludwig stammt, wo seine Heimath liegt?"

„Es ist nicht meine Sache, dergleichen Angelegenheiten in Erörterung zu bringen. Herr von Waldheim vertraute den Patienten meiner Obhut; nähere Erkundigungen über Privatverhältnisse einzuziehen, ist das Feld meiner Thätigkeit nicht."

Alice schwieg.

„Und spricht Herr von Ludwig selbst niemals über seine Familie, über seine Herkunft?" fragte sie nach einer kurzen Weile, während der Carlo Alfonso sich bemüht hatte, vermöge des raffinirten Scharfblicks, der ihm zu Gebote stand, die Absicht ihres Kommens aus ihrer Miene zu lesen.

„Herr von Ludwig ist irrsinnig," betonte der Doktor sodann.

„Und er hat nicht Momente, in denen sein Geist frei ist?"

Dr. Rimoli stutzte.

„Herr von Ludwig wurde mir übergeben, nachdem er Monate lang an einer Gehirnentzündung, die ihn durchaus der Besinnung beraubte, krank gelegen hatte," berichtete er dann schlichtweg. „Jede Erinnerung an vergangene Zeiten, d. h. an Begebenheiten und Verhältnisse, die vor jenem Zeitpunkt passirt und gewesen sind, scheint in seinem Gedächtniß erloschen zu sein."

Alice überlief es kalt. Es war nicht die Vorstellung von der geistigen Verlorenheit Ludwig von Erlenburg's, was sie schaudern ließ, es war der Gedanke, daß er, an dessen Statt der Name von Waldheim zwanzig Jahre lang auf Wallersbrunn dominirt hatte, unter der Knechtschaft eines Irrenarztes, wie der Direktor von St. Salvatore es war, für sie duldete, daß er der Herrschaft dieses Dr. Rimoli willenlos anvertraut war.

Eine Pause kam.

„Wenn es nicht möglich ist, über die Verhältnisse des in Frage stehenden Patienten etwas zu erfahren, würde ich die Sache auf sich beruhen lassen," sagte Alice plötzlich. — Sie wußte selbst nicht, woher ihr diese Eingebung kam. —

Des Direktors Blick funkelte sie an.

„Sie würden überhaupt die Angelegenheit nicht mehr berühren?" forschte er eifrig.

„Es ist meine Pflicht, nachdem ich die Ueberzeugung habe, daß Herr von Ludwig Ihnen durch meinen Vater anvertraut wurde, das laufende Halbjahr zu bezahlen. —"

„Und weiter?"

„Für weitere Bestimmungen steht mir heute nicht die Verfügung zu. Da überhaupt das halbe Jahr erst in drei Monaten verlaufen ist, wird es nicht nöthig sein, sich heute zu entschließen. — Würden Sie gestatten, den Patienten zu sehen?" fragte sie nach einer Weile.

„Nein," erwiderte Carlo Alfonso bestimmt. „Herr von Ludwig befindet sich in einem Zustande, der nach meinem Gutachten für Visiten nicht annehmbar ist."

Alice schwieg. Wenn sie auch in diesem Augenblick den Worten des Direktors zum ersten Male nicht Glauben schenkte, was sollte sie erwidern? Sie blickte vor sich, plötzlich aber hob sie das Auge und ließ es auf Carlo Alfonso ruhen.

„Wenn Sie mir die Quittung anvertrauen wollen, werde ich Ihnen die Gebühren für dieses Halbjahr morgen in der Frühe zugehen lassen," meinte sie langsam.

Ein spöttischer Zug glitt über des Direktors Gesicht.

„Sie werden mir die Ehre gestatten, Ihnen einen Boten zu senden," erwiderte er glattweg. „Wo —"

„Ich wohne im Prinzen von Baiern."

Dr. Rimoli machte sich die Notiz.

„Sind Sie allein hier?" fragte er plötzlich.

Alice erglühte.

„Nur für den Augenblick. —"

„So ist es genügend, nach Fräulein von Waldheim zu fragen," vollendete Dr. Rimoli.

Alice erhob sich.

„Also wäre die Angelegenheit vor der Hand erledigt," meinte der Direktor.

„Erledigt nicht," erwiderte Alice in festem Tone. „Es handelt sich darum, unter welchem Verhältniß der Patient für die Folge in Ihrer Behandlung bleiben wird. Sie sagen, daß er unheilbar ist."

„Nach den bisherigen Erfahrungen sicher."

Alice sah vor sich. Sie zögerte ein paar Sekunden, dann nahm sie ihre Zuflucht zu den üblichen Redensarten, welche die Etiquette geläufig macht, und empfahl sich von dem Direktor, der sich jedoch seinerseits die Artigkeit, Fräulein von Waldheim durch den Park zu geleiten, nicht nehmen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmrechts und die Einsetzung von Schieds- und Sühnegerichten die Hauptforderungen bildeten. — In dem Kohlenbecken von Charleroi beträgt die Zahl der strikenden Arbeiter im Augenblicke etwa zweitausend.

Provinzielles.

x **Neumark**, 17. Januar. Nach dem staatlichen Etatsentwurf pro 1887/88 wird unser Progymnasium, für das früher ein Bedürfnißzuschuß von 15 770 M. geleistet wurde, vollständig auf den Staat übernommen.

Pelplin, 16. Januar. Die päpstliche Bestätigung des Dompropstes, früheren Regierungs-Schulraths Wanjura zum Dompropst in Posen ist, wie der „Pielgrzym" mittheilt, aus Rom eingetroffen. Erzbischof Dr. Dinder habe demselben das Dokument während seiner Anwesenheit in Pelplin am 9. d. M. eingehändigt.

Danzig, 17. Januar. Im Schneidergewerkshause fand gestern nach der D. Z. das fünfzigjährige Meisterjubiläum von fünf hiesigen Schneidermeistern und gleichzeitig die Feier der vor 50 Jahren erfolgten Wiedervereinigung des Gewerks statt. — Der D. K. registrirt folgende Unglücksfälle, welche an einem Tage über einen Danziger Bürger hereingebrochen sind: „Sein einziger Sohn erkrankte an Rachytis, das Dienstmädchen brach ein Bein, im Keller floß ein Faß Essig aus, die Hausfrau wurde ob dieses Uebels sterbenskrank, ferner liefen drei Klagen und ein Polizei-Strafmandat ein, ein Wechsel kam zurück, eine Firma, mit der er in Geschäftsverbindung stand, fallirte, ein Schrank mit Porzellangeschirr schlug um, die zwei Töchter mußten in der Schule nachsitzen, der Lehrling gab auf ein Zehnmarkstück 20 Mark heraus und zum Schluß kam die Nachricht, daß die Schwiegermutter gestorben sei. — Die Fertigstellung der zwei Säle für das Provinzial-Museum im Grünenthor-Gebäude ist beinahe vollendet, und mit der Aufstellung der Gegenstände ist bereits begonnen worden.

† **Elbing**, 17. Januar. Beim Schlittschuhlaufen brach ein 12jähriger Knabe auf dem Elbingfluß ein und ertrank. — Einen heillosen Schreck erhielt am Sonnabend Vormittag die Aufwärterin eines Hauses auf dem inneren Mühlendamm hierselbst. Dieselbe war damit beschäftigt, die Zimmer ihrer Herrschaft zu reinigen und stand eben im Begriff, das Schlafzimmer dreier Damen in Ordnung zu bringen, als sie zufällig mit einem Haarbesen unter eins der Bettgestelle fuhr und hierbei die Entdeckung machte, daß ein fremder Mann darunter lag. Nach Lage der Sache muß der Eindringling sich bereits am Abend vorher Zugang verschafft und die Nacht in dem Zimmer zugebracht haben. Der, wie man uns mittheilt, übrigens recht hübsche junge Mann benutzte die Aufregung im Hause über seine Entdeckung und machte sich eiligst aus dem Staube. Man glaubt es deshalb mit einem Diebe zu thun zu haben. (Na, na!) (E. Z.)

Neidenburg, 16. Januar. Das Töchterchen eines hiesigen Einwohners nahm in Abwesenheit der Mutter deren massiv goldene Uhrkette, spielte damit und ließ sie in einer Zimmerecke liegen. Am anderen Tage wurde von dem Stubenmädchen der aufgefegte Müll mit der Kette in den Schweinstall geworfen. Als das Werthstück schließlich vermißt wurde, untersuchte das Dienstmädchen den Müll und fand dann auch dabei einige zerbissene Theile der goldenen Uhrkette, den größten Theil derselben hatte das im Stall hausende Borstenthier bereits in seinem Magen. (N. W. M.)

Neuenburg, 16. Januar. Vor einigen Tagen gerieth der Sohn des Besitzers R. in Wloschnitz beim Maschinendreschen in die Maschine und es wurde ihm ein Bein gebrochen. Der Unglücksfall soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß eine Welle, den polizeilichen Vorschriften zuwider, nicht bekleidet war. Bereits im Jahre 1885 ist der Besitzer R. wegen Nichtbefolgung der Vorschriften über die Sicherung der Maschinen mit einer Geldstrafe von 10 M. der Ortspolizeibehörde belegt worden. Leider hat diese Mahnung nicht gefruchtet. (N. W. M.)

Wehlau, 15. Januar. Das schon bejahrte Arbeiter B.sche Ehepaar von hier, das in seiner Armuth Glück und Zufriedenheit fand, legte sich am 11. d. M. wie gewöhnlich zur Ruhe, um nicht mehr zu erwachen. Man fand beide am nächsten Morgen todt in ihrem Bette vor. (K. H. Z.)

Johannisburg, 16. Januar. Vor längerer Zeit wurde im diesseitigen Kreise ein Lehrer Nachts ermordet und beraubt. Der Lehrer hatte in Lyck ein Pferd verkauft, war mit der Bahn bis Dygallen gefahren und sodann auf einem Feldwege nach Hause gegangen. Am andern Morgen fand man ihn in einem Gebüsche ermordet vor. Sein Schädel war vollständig zertrümmert, auch zeigte der Körper mehrere Messerstiche. Lange Zeit fahndete man nach dem Verbrecher vergebens. Endlich ließ ein Losmann im dortigen Kruge mehrere verdächtige Aeußerungen fallen, auch gerieth er mit seiner Frau in Streit und diese brachte folgendes zur Anzeige: Der Lehrer hatte den Losmann, dessen Kinder die Schule sehr schlecht besuchten, mehrere Male bestrafen lassen, dafür schwur der Losmann dem Lehrer Rache. Schon lange vor der That machte er ein langes Messer haarscharf. Als die Frau einmal das Messer forderte, um damit Brod zu schneiden, sagte der rohe Mensch: „Mit dem Messer werde ich Fleisch schneiden und kein Brod." Vor der Mordnacht spionierte er stets, wo der Lehrer ging und stand. Er wußte damal auch, daß der Lehrer den Fußsteig zur Heimkehr benutzen würde, und so vollbrachte er die That. (Ges.)

Memel, 16. Januar. Der rationelle Betrieb der Hochseefischerei — hauptsächlich die Trwal- und Treibnetzfischerei — ist den hiesigen Ostseefischern, trotzdem die Ostsee einen großen Reichthum an Seefischen der verschiedensten Art enthält, zum größten Theil noch vollständig unbekannt; auch fehlen den Fischern zum Betriebe dieser Fischerei die dazu geeigneten Gezeuge, wie es durch die angestellten Fischversuche erwiesen worden ist. Um nun diesen Fischereibetrieb auch an unserer Ostseeküste mit gutem Erfolge einführen zu können, insbesondere aber um den Fischern eine neue, lohnende Erwerbsquelle zu eröffnen, hat nun, auf Vorschlag des Herrn Oberfischmeister von Mareés, der Deutsche Fischerei-Verein, Sektion für Küsten- und Hochseefischerei in Berlin sich bereit gefunden, für seine Rechnung den Königl. Fischmeister Herrn Rohrmosee und noch einen Fischermann von hier nach der Nordseeküste zur Erlernung der Trowl- und Treibnetzfischerei und zur genauen Information über die Gezeuge — zu entsenden, damit diese Personen in der Lage sind die gewonnenen Kenntnisse den hiesigen Ostseefischern zu vermitteln. (M. D.)

Argenau, 17. Januar. Seit dem 1. Januar besteht auch in dem benachbarten Dorfe Wonorze eine Fortbildungsschule mit etwa 20 Schülern. Die Nachbargemeinde Kl. Morin wird diesem Beispiel in Kürze folgen. Einen großen Antheil an dem Zustandekommen beider Schulen soll Herr Pastor Müller zu Kl. Morin haben. (O. P.)

× **Bromberg**, 17. Januar. Am Sonnabend wurde, wie die „Ostd. Pr." berichtet, die von der hiesigen Gasanstalt veranstaltete Ausstellung von Gas-Kochapparaten, durch Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten Versammlung und eingeladene Gäste besichtigt. Dieselbe befindet sich in einem Laden des Kaufmann Seemann'schen Hauses in der Brückenstraße, der zu diesem Zwecke geschmückt ist, so daß die dort aufgestellten Vorrichtungen vom größten Kochherde bis zum kleinsten Kochapparate, Vorrichtungen für Kafferösterei, zum Bügeln und für Friseure, Löthkolben, Löthlampen und zum Leimkochen sich recht vortheilhaft darstellen. Kochversuche mit Wasser fielen allgemein zufriedenstellend aus. Die Gas Kochherde sind äußerst billig und überall anzubringen, selbst an Orten, an welchen kein Schornstein vorhanden ist. Sie sind durchaus feuersicher, bedürfen kein Brennmaterial, es giebt keine Asche und sie verbinden die größte Reinlichkeit mit höchster Bequemlichkeit in der Bedienung, wie sie kein Herd mit Holz-, Kohlen- oder Koaksfeuerung zu leisten vermag. Dabei ist das Kochen mit Gas sehr billig.

× **Posen**, 17. Januar. Gestern Abend ist der Besitzer der Hofbuchdruckerei W. Decker u. Co., Verleger und Besitzer der „Posener Zeitung", Herr Emil Röstel im besten Mannesalter gestorben. Die hiesige liberale Partei verliert in dem Verstorbenen eine feste, zuverlässige Stütze. — Viel Bestürzung und Theilnahme erregt hier in weiteren Kreisen der Selbstmord eines jungen Mannes höheren Standes, der zu den besten Hoffnungen berechtigte und nun gestern durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ende machte. Der Bedauernswerthe ist der Sohn des Oberlandes-Gerichts-Senatspräsidenten Hahndorff, war 24 Jahre alt, besuchte die Malerakademie in Berlin und hielt sich krankheitshalber gegenwärtig im elterlichen Hause auf. Spaziergänger bemerkten ihn außerhalb der Stadt vor einem Kreuze knien und beten, und vernahmen gleich darauf den tödtlichen Schuß. Hinzueilend, konnten sie nicht mehr Hilfe bringen, da der Tod augenblicklich eintrat. Schwermuth in Folge längerer Krankheit dürfte das Motiv der unseligen That gewesen sein.

Lokales.

Thorn, den 18. Januar.

— [Personalien.] Dem General der Infanterie v. Dannenberg ist nach der „Kreuzzeitung" der Abschied bewilligt. An seiner Stelle ist der Generallieutenant v. d. Burg, bisher Gouverneur von Straßburg, mit der Führung des zweiten Armeekorps beauftragt. Das Gouvernement von Straßburg ist dem Kommandeur der ersten Division, Generallieutenant v. Verdy du Vernois, übertragen. Nach demselben Blatt ist der Landrath v. Körber zu Konitz zum Landrath des Kreises Rügen ernannt.

— [Auszeichnung an weibliche Dienstboten.] Ihre Majestät die Kaiserin und Königin verleiht innerhalb der preußischen Monarchie und der Reichslande Elsaß Lothringen an weibliche Dienstboten, welche 40 Jahre ununterbrochen in derselben Familie gedient haben, eine Auszeichnung, welche in einem goldenen Kreuz nebst Diplom mit Allerhöchsteigner Unterschrift besteht. In der Provinz Westpreußen sind in den Jahren 1877 bis 1886 einschl. 39 derartige Kreuze verliehen.

— [Ansiedelungs-Kommission.] Das Gut Lippusch bei Berent ist nach den „N. W. M." von der Ansiedelungs Kommission für den Preis von 135 000 Mk. von dem bisherigen polnischen Besitzer Zelewski zu Kolonisationszwecken angekauft worden.

— [Zur Reichstagswahl.] Der „Staats Anzeiger" enthält heute folgende Bekanntmachung des Herrn Ministers des Innern: Nachdem durch Kaiserliche Verordnung vom 14. d. M. bestimmt worden ist, daß die Neuwahlen für den Reichstag am 21. Februar d. J. vorzunehmen sind, setze ich auf Grund des §. 2 des Reglements vom 28. Mai 1870 (Bundes-Gesetzblatt Seite 275) den Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu beginnen hat, auf den 24. Januar d. J. hierdurch fest. Mit den Vorarbeiten wird bereits überall begonnen.

— [Der deutsch-freisinnige Wahlverein] hält Freitag, den 21. d. M., Abends 8 Uhr im Schumann'schen Lokale eine General-Versammlung ab, in der u. A. auch Beschlußfassung über die Reichstagswahl stattfinden soll. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und Parteigenossen ist erwünscht.

— [Das II. Sinfonie-Konzert] der Kapelle des 11. Fuß-Artillerie-Regiments, das gestern Abend in der Aula der Knaben-Mittelschule stattfand, hatte sich recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die gestrigen Leistungen bewiesen, daß die Kapelle emsig vorwärts strebt, einzelne Piecen kamen tadellos zur Aufführung. Beim Weiterschreiten auf der eingeschlagenen Bahn wird die Kapelle sicherlich noch größeren Beifall ernten, als dies gestern bereits der Fall war.

— [Der heutige Wochenmarkt] war schwach beschickt, daher die Preise ziemlich hoch. Butter kostete 0,80—1,00 M., Eier (Mandel) 1,00—1,20 M., Hechte 0,60 M., Barsche 0,40, andere Fische 0,30—0,10 M. das Pfund.

— [Verloren] hat am Sonntag Nachmittag ein unbemitteltes Mädchen in der Breitenstraße eine silberne Uhr. Finder erhält Belohnung im Polizei-Sekretariat.

— [Gefunden] sind gestern Abend in der Breitenstraße eine weiße Haube mit blauem Band, am Grützmühlenteich ein Sack mit Futtermehl und auf dem altstädtischen Markt ein Schlüssel. Eigenthümer wollen sich im Polizei-Sekretariat melden.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 7 Personen, darunter 2 Trunkene, die andernfalls auf der Straße erfroren wären, und ein Knecht, der sein Dienstbuch auf der Bäckerherberge hatte fälschen lassen. Der Knecht sieht schwerer Strafe entgegen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,30 Mtr. Das Wasser steigt anhaltend sehr schnell. Das Eistreiben ist hier unverändert, zwischen 2 Peilern der Eisenbahnbrücke, wo die Strömung unbedeutend ist, hat sich gestern eine Eisdecke gebildet. Festgeschoben soll sich das Eis bereits bis an die unfern unserer Stadt gelegenen Katharinchenberge haben, bestätigt sich diese Nachricht, dann haben wir auch hier bald Eisstand zu erwarten. Bei Kulm Trajekt für leichtes Fuhrwerk.

Submissions-Termine.

Königl. Oberförsterei Wodek. Holzverkauf im Gehrke'schen Lokale zu Argenau. **Termin 24. Januar, Vorm. 10 Uhr.**

Königl. Oberförsterei Eichenau. Holzverkauf im Stengel'schen Gasthause zu Tarkowo Hauland bei Gr. Neudorf.

Ausnahmetarif für Stückgut auf den preußischen Staatsbahnen. Nachdem es den königlich preußischen Eisenbahndirektionen, wie man dem „Berliner Tagebl." schreibt, nicht gelungen ist, behufs einheitlicher Durchführung der s. Z. von dem Landeseisenbahnrathe befürworteten Ermäßigung der Stückgutfracht für eine Reihe der wichtigsten Frachtartikel der Spezialtarife die übrigen deutschen Eisenbahnen zu gewinnen, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten im Bereich der preußischen Staatsbahnen und der etwa zum Anschluß bereiten Privatbahnen widerruflich die Einführung eines Ausnahmetarifs für Stückgüter auf der Grundlage eines Strecken-Einheitssatzes von acht Pfennigen für das Tonnenkilometer und der normalen Expeditionsgebühr für folgende Artikel angeordnet: Düngemittel des Spezialtarifs III, insoweit dieselben überhaupt als Stückgut angenommen werden dürfen, Futtermittel, Getreide aller Art und Hülsenfrüchte, Samen und Sämereien aller Art, Kartoffeln, Metalle (unedle) und Waaren aus unedlen Metallen, wie Eisen und Stahl, sowie Stahlwaaren aller Art, Blei und Zink, sowie Zinkwaaren, andere unedle Metalle als vorgenannte, und Messing in verschiedenen Formen, sowie Maschinentheile aus anderen Theilen, wie Eisen und Stahl. Auf Eilgut bei diesen Artikeln und auf Gegenstände von außergewöhnlichem Umfange, wie sie in Bestimmungen des allgemeinen Gütertarifs angegeben sind, soll jedoch der Ausnahmetarif nicht Anwendung finden, da es zunächst darauf ankommt, dem Stückgutverkehre für bestimmte Artikel die vor der Tarifreform bestandene Ermäßigung wieder zu Theil werden zu lassen. Als Einführungstermin für den Lokal- und Wechselverkehr der preußischen Staatsbahnen, sowie im Verkehr mit den Reichsbahnen ist der 1. Mai d. Js. in Aussicht genommen, die Ausdehnung auch auf Verbandverkehre, an denen andere Eisenbahnen betheiligt sind, soll durch besondere, jedesmalige Verhandlungen angestrebt werden.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 18 Januar.

			17. Jan.
Fonds: abgeschwächt.			
Russische Banknoten		190,10	190,25
Warschau 8 Tage		189,70	189,80
Pr. 4% Consols		106,40	106,40
Polnische Pfandbriefe 5% . .		99,00	59,75
do. Liquid. Pfandbriefe .		55 80	55,50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		99,00	99,30
Credit-Actien 12,80 Zuschlag		480,50	479,50
Oesterr. Banknoten		161,15	161,25
Disconto-Comm.-Anth. 6,50 Abschlag		205,00	205,00
Weizen: gelb	April-Mai	161,20	167,00
	Mai-Juni	167 70	168,75
	Loco in New-York	92¾	93c
Roggen:	loco	130,0	131,00
	April-Mai	132 20	132,70
	Mai-Juni	132 50	133,00
	Juni Juli	133 20	133,75
Rüböl:	April-Mai	46 30	46,20
	Mai-Juni	46 60	46 50
Spiritus:	loco	37 70	37,80
	April-Mai	38 50	38,80
	Juli-August	40 10	40,40

Wechsel-Diskont 4: Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½ für andere Effekten 5.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 18. Januar.
(v. Portatius u. Grothe)

Loco	38,00 Brf.	37,75 Geld	37,75 bez.
Januar	38,00 „	37,50 „	—,—

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 17. Januar 1887.

Aufgetrieben waren 10 fette Schweine (Bakonier) für die 36—37 Mark für 50 Kilo Lebendgewicht gezahlt wurde.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 18. Januar 1887.

Wetter: kalt.

Weizen unverändert. 127/8 Pfd. hell 150 Mk., 131 Pfd. hell 152 Mk

Roggen bei kleinem Angebot matt, 121/2 Pfd. 116 Mk., 124 Pfd 118 Mk.

Gerste Futterw. 97—104 Mk.

Erbsen Futter- und Mittelw. 108—115 Mk., Kochw. 127—135 Mk.

Hafer 98—110 Mk.

Zentralviehhof.

Berlin, 17. Januar. Zum Verkauf standen: 4800 Rinder, 12340 Schweine, 1614 Kälber und 8255 Hammel. Rinderauftrieb, der zweithöchste aller bisherigen Märkte Berlins, hatte ein äußerst flaues Geschäft zur Folge. Ia 50—53, IIa 43—48, IIIa 34 bis 40, IVa 27—31 Mk. pr. 100 Pfund Fleisch. — Eben so schleppend verlief der Schweinemarkt. Preisrückgang 2—4 Mk. und erheblicher Ueberstand Ia 45 bis 46, IIa 43—44, IIIa 40—42 mit 20 Proz. Tara; Bakonier (334 Stück) 39—41 Mark pro 100 Pfd. mit 50 Pfd. — Kälber sehr langsam bei weichenden Preisen. Ia 42—52, IIa 27—40 Pfennig pro Pfund Fleisch. — Hammel noch flauer und bei weitem nicht geräumt. Ia 43—48 Pf., beste englische Lämmer darüber; IIa 33—40 Pfg. pro Pfund Fleisch.

Danzig, den 17. Januar 1887. — Getreide-Börse. (L. Gieldzinski.)

Weizen: Angebot reichlich und Exporteure zurückhaltend, Transit- Mk. 1 bis Mk 2 billiger. Auch inländische vernachlässigt, Preise ziemlich unverändert. Bezahlt für inländischen bezogen 126/7 Pfd. Mk. 150, glasig 136/7 Pfd. bis 128/9 Pfd. Mk. 156, roth glasig 134/5 Pfd. Mk. 157, Sommer- 134 Pfd. Mk 158.

Für polnischen Transit bunt 128 Pfd. Mk 150, rothbunt 131/2 Pfd Mk. 153, glasig 130 Pfd Mk. 153, hellbunt 127 Pfd. Mk. 152, hochbunt 130 Pfd. bis 132 Pfd. Mk 155, roth glasig 134 Pfd. Mk 155. Für russischen Transit bunt 126/7 Pfd. Mk. 149.

Roggen inländischer unverändert, Transit etwas matter. Bezahlt inländischer 125/6 Pfd. Mk. 113, polnischer Transit 127 Pfd Mk. 94

Gerste mäßig zugeführt, ziemlich unverändert, inländische kleine- hell 110/1 Pfd. Mk. 104, große 108 Pfd Mk. 105, hell 117 Pfd Mk. 124.

Erbsen polnische Transit Mittel- Mk. 103.

Kleesaaten weiß Mk. 46, roth Mk. 34 gehandelt.

Rohzucker stetig, 4000 Ctr. a Mk 19,80 gehandelt

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. v. C.	Wind- R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
17.	2 h.p.	766.7	— 5,0	SE	1	1	
	9 h.p.	767 2	— 7.7	NE	5	0	
18.	7 h.a.	767 2	—11.2	C		10	

Wasserstand am 17. Jan. Nachm. 3 Uhr 2,30 Mtr.

Bekanntmachung.

Nachdem die Auflösung des Reichstages auf Grund des Artikels 24 der Verfassung des deutschen Reiches vom 16. April 1871 erfolgt ist, soll mit der Aufstellung der Wählerlisten behufs Vornahme der Neuwahl **sofort** begonnen werden.

Zu diesem Zwecke wird durch städtische Beamte die Aufnahme der Wahlberechtigten von Haus zu Haus erfolgen und ersuchen wir die Stadtbewohner ergebenst, Ihrerseits durch bereitwilliges Entgegenkommen die mit der Aufnahme beauftragten Beamten zu unterstützen.

Thorn, den 18. Januar 1887.

Der Magistrat.

Zwei gute Wagenpferde circa siebenjährige Sommer-Rappen, sind mit Britschke u. Kutschgeschirr, ferner ein im vorigen Jahre neu hergestellter Reparaturschuppen von dreißig Fuß Länge und Breite aus Holzbindwerk mit Bretterverkleidung unter Pappdach preiswerth zu verkaufen. Ebenso werden an Ort und Stelle Mittwoch den 19. u. Donnerstag, den 20. d. Mts. unsere auf dem Gursker Weichseldamm lagernden disponiblen Schwellen Hölzer, Fässer Guß und Schmiede-Eisenabfälle durch Herrn Schaale in unserem Auftrage gegen Baarzahlung verkauft.

Toporski & Felsch,
Bauunternehmer.

Standesamt Thorn.

Vom 9. bis 15. Januar 1887 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Martha Lucia, T. des Zimmermanns Franz Molkenthin. 2. Hermann Arthur, S. des Hausdieners August Lilienthal. 3. Bertha Auguste, T. des Holzhändlers Theodor Himmer. 4. Franz Julian, S. des Arbeiters Joseph Woyciechowski. 5. Franz Joseph, S. des Zimmermanns August Pohl. 6. Maximilian Thomas, S. des Kahneigenthümers Johann Netzel. 7. Bertha Frida Charlotte, T. des Musikers Julius Köppen. 8. Agnes, T. des Schneiders Johann Koluza. 9. Elsbeth Frida Grethe, T. des Militäranwärters Wilhelm Wettstädt. 10. Johannes Julius, S des Schlossers J. Böhnke. 11. Anna, T. des Eigenthümers Franz von Szydlowski. 12. Theophil Victor, S. des Telegraphen-Anwärters Ryno Heidenreich. 13. Anton, S. des Arbeiters Martin Leyer. 14. Emma Klara, T. des Zimmermanns Gustav Peplau 15. Gertrud Olga, T. des Zimmermanns Franz Machill. 16. Erhard Otto, S. des Bureaugehülfen Otto Haß. 17. Robert Oskar, S. des Maschinenheizers Adolph Page. 18. Helene Gertrud, T. des Arbeiters Kasimir Lipertowicz. 19. Sophie, unehel. T. 20. Joseph Anton, S. des Zimmermanns Joseph Czeszlinski. 21. Johanna Friederike, T. des Musikers Albert Schulze. 22. Ella Maria Klara, T. des Händlers Eduard Teschner. 23. Therese Bertha, T. des Arbeiters Bartholomäus Weber. 24. Magdalena, T. des Arbeiters Paul Ortschwager. 25. Paul Bruno, S. des Maurers Friedrich Gehrmann. 26 Anna Lucia, T. des Maurers Franz Zelaskowski 27. Leon, S. des Stellmachermeisters Peter Maszewski. 28. Alfred, S. des Arbeiters Eduard Kelmer.

b. als gestorben:

1. Kasimira, T. des Arbeiters Fran Znaniewicz, 11 M. 8 T.; 2. Max Bruno, S. des Gefangenaufsehers Johann Elischewski, 2 M. 11 T.; 3. Waise Emilie Janke, 13 J. 10 M. 20 T.; 4. Anna. T. des Eigenthümers Franz von Szydlowski, 4 Stunden; 5. Joseph, S. des Schuhmachermeisters Joseph Landtratkiewicz, 9 M.; 6 Todt geborene T. des Arbeiters Karl Seifert; 7. Aufgefundene neugeborene Kindesleiche männl. Geschl. 8. Postwagenmeister a. D. August Ernesti, 69 J. 9 M. 28 T; 9. Lehrerwittwe Emma Bluhm, geb. Bohlius, 49 J. 10 M. 7 T.; 10. Kaufmann Meyer Leyser, 77¾ J.; 11. Maurer Johann Franz Pilkarski, 27½ J.; 12. Verlagsbuchhändler Norbert Henius, 3 J. 9 M. 11 T.; 13. Maurer Matthias Wisniewski, 25 J. 7 M. 2 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Bernhard Kaczikowski zu Smolsin und Franziska Walder zu Bilawi. 2. Arbeiter Ignatz Wilczewski und Rosalia Karczienski, beide zu Mlewo. 3. Arbeiter August Radomski und Franziska Blisniak, beide zu Lebno. 4. Hausdiener Wilhelm Richard Paul Bürger und Alwine Luise Bertha Barckling, beide zu Berlin. 5. Arbeiter Malthäus Klesmidt, al. Kleinschmidt, und Marianna Bialochowski, beide zu Konarzin. 6. Bauerssohn Elisäus Gierkowski und Anna Bialaskowski, beide zu Konarzin. 7. Arbeiter Hermann Albert Balsanz und Johanna Jantz, beide zu Mocker 8. Schneider Julius Czerwinski und Klara Franziska Lewandowski, geb. Liszkiewicz 9. Kaufmann Franz Paul Duszynski und Franziska Marie Heuer 10. Korbmacher Lorenz Karl Heinrich Cordes zu Wandsbeck und Emma Henriette Stauder zu Hamburg. 11. Schiffseigner Hermann Frede zu Thorn und Emma Pauline Martha Gröhn zu Kurzebrack.

d. ehelich sind verbunden:

1. Steuermann August Friedrich Wilhelm Klepsch zu Cüstrin mit Henriette Auguste Ida Klawe zu Thorn 2. Eisenb.-Güterexpeditions-Assistent Ernst Robert Gustav Heinze zu Glogau mit Bertha Malwine Laudetzki zu Thorn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch, Brod und sonstigen Lebensmitteln für das städtische Krankenhaus und für das städtische Siechenhaus auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr 1. April 1887/88 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

I. für das städtische Krankenhaus etwa 50 Centner Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 3 Ctr. Hammel-, 2 Ctr. Schweinefleisch, 150 Ctr. Roggenbrot, 15 Ctr. Weizenbrod

II. für das Siechenhaus voraussichtlich 15 Ctr. Rind-, 1 Ctr. Schweinefleisch, 60 Ctr. Roggenbrod, 3 Ctr. Weizenbrod.

III. ferner für beide Anstalten voraussichtlich 3 Ctr. inländisches Schweine-Schmalz, 12 Ctr. Arakom-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Buchweizen-Grütze (mittelfein), 11 Ctr. Hafer-Grütze (gesottene), 11 Ctr. Gersten-Grütze (mittelstark), 25 Ctr. Weizenmehl, 4 Ctr. Reisgries, 125 kg. (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 kg. (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 12 Kisten Haarnudeln und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind versiegelt bis zum

5 Februar 1887,

Mittags 12 Uhr,

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln."

Um 12½ Uhr an dem gedachten Tage werden die Anerbieten geöffnet werden.

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten, insbesondere nur für das Krankenhaus, oder nur für das Siechenhaus

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Stadtsekretariat zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrift davon ertheilt

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterzeichneten Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 13. Januar 1887.

Der Magistrat.

Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst, Berlin,
in Thorn vertreten durch
Frau **Mathilde Schwebs,**
Atelier für Damenschneiderei, Bäckerstr. 166 I.

Lehrt jeder Dame **in 8 Tagen** das Zuschneiden von Damen- und Kinder-Garderobe, unter Garantie des Erfolges. Eintritt von Schülerinnen täglich.

Verheiratheten Damen auf Wunsch Unterricht in ihrer eigenen Wohnung. Taillen zur Selbstanfertigung werden zugeschnitten.

Sämmtliche mir treffende **Buchschulden** müssen bis zum
20. Januar cr.
berichtigt werden.
A. Böhm.

Frisch gebrannten
Kalk
den Centner für 60 Pfg. franco Waggon, giebt ab
Zuckerfabrik Culmsee.

Zu kaufen gesucht,
Reitpferd
möglichst Langschwanz, Schimmel (ganz weiß, zimmet oder forellenfärbig) nicht unter 5 Jahre u. nicht über 4 bis 5 Zoll groß, **sehr gut geritten** und **unbedingt gehorsam, edel** und **vornehm** mit **arabisch oder preußischem Tipus,** bitte Offerten mit genauer Beschreibung und Preisangabe.

Heinrich Reichel,
Cöthen in Anhalt.

Mk. 10,000 à 5% zur 1. Stelle zu vergeben durch **A. Wolski.**

Ein Geschäftslokal
am Markte nebst Wohnung, zu jedem Geschäft sich eignend, in einer belebten Handelsstadt Westpreußens, 5—6000 Einwohner, direkte Bahnverbindung, ist auf mehrere Jahre zu verpachten. Auskunft des Verpächters ertheilt die Expedition dieses Blattes

---

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmer-Str.

Berliner
Wasch- & Plätt-Anstalt
Annahme bei **A. Kube,** Neustadt 143 I.

Deutsch-freisinniger Wahlverein.
General-Versammlung
Freitag, den 21. Januar, Abends 8 Uhr,
in **Schumann's** Lokal.

Tages-Ordnung:
Vorstandswahl und Rechnungslegung.
Beschlußfassung über die Reichstagswahl.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und Parteigenossen erwünscht.
Der Vorstand.

Der Restbestand
meines Waarenlagers muß bis zum
15. Februar cr.
geräumt sein, verkaufe daher sämmtliche Gegenstände zu sehr billigen Preisen.
A. Böhm.

Thorn, den 18. Januar 1887.

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige daß ich das Geschäft meines Vaters, welches mein Bruder einige Jahre nach dessen Tode leitete, mit dem heutigen Tage übernommen habe Gestützt auf langjährige im In- und Auslande gesammelte Erfahrungen in meinem Fache erlaube ich mir, mich bei Bedarf von

Uhren jeder Art,
Uhrketten 2c., Brillen

und aller anderen in das Uhrmacherfach schlagenden Sachen, sowie zur Ausführung von **Reparaturen** bestens zu empfehlen. Preise werde ich niedrigst berechnen.

Hochachtungsvoll und ergebenst
B. Willimtzig.

---

175. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie
Haupt- und Schlussziehung 21. Januar bis 7. Februar 1887.
Erster Haupttreffer **600,000 Mark,**
65,000 Gewinne mit **22,157,180 Mark.**
Ganze Loose **200 Mk.,** Halbe **100 Mk.,** Viertel **50 Mk.,** Achtel **25 Mk.,** Antheile 1/5 **40 Mk.,** 1/10 **20 Mk.** 1/20 **10 Mk.,** 1/40 **5½ Mk.,** mit amtl. Listen franco. **Kölner, Ulmer, Marienb. Loose 3 Mk.,** ½ L. **1,70 Mk,** ¼ **1 Mk.,** Porto u. Liste **30** Pf. empfiehlt
A. Fuhse, Bank- und Lotterie-Geschäft, **Berlin W.,** Friedrich-Straße 79, im Faberhause.
Telegramm-Adresse: **Fuhsebank Berlin,** Reichsbank-Giro-Conto.

1868 Bromberg 1868.
Diplom — **H. Schneider.** — Diplom
Atelier
für
Zahnersatz, Zahnfüllungen u. s. w.
1875 Königsberg 1875.

Abonnements
auf sämmtliche
Zeitschriften
nimmt entgegen die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

Münchener Löwenbräu
in Flaschen
empfiehlt
M. Kopczynski,
Bier Depot.

Vorzüglich gut schmeckendes helles Schönbuscher u. Münchener Bier,
Reichhaltige Speisekarte,
Billige gute Weine
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**
Eingetroffen fr. Austern.

---

1 Arbeitsbursche für ½ Jahr zu miethen gesucht Bromberger Thor 243.

Für ein neuerbautes Haus und Stall, geeignet zur Gastwirthschaft, wird ein
Pächter,
der auch mit Manufacturwaaren handeln will, per sofort gesucht. Adressen sind unter **F. Z. 890** an die Expedition des Geselligen in Graudenz zu richten.

Als Miethsfrau empfiehlt sich **Wilhelmine Bartoch,** Bromberger Vorstadt II. 61. Aufträge aus der Stadt werden Coperniknsstr. 211 angenommen.

Ein junges Mädchen, welches die **doppelte Buchführung** erlernt hat, wünscht Beschäftigung. Näheres Tuchmacherstraße Nr. 174, part.

Pappelstämme
verkauft
Regitz b. Bahnhof Thorn.

Ein alter Schlitten
ist billig zu verkaufen
Schwarzer Adler.

16500 Mark
gegen Hypothek auf städtische Grundstücke sind noch ganz oder getheilt sofort zu vergeben.
Scheda, Justizrath.

---

bis 4 Ctr. gute Aepfel
haben abzugeben
Gebr. Pünchera.

---

2 herrschaftliche Wohnungen, wobei **1 Bel-Etage, 4 Zimmer** nebst allem Zubehör, vermiethet
Louis Kalischer Weißestr. 72.

---

1 anständig möbl. Zimmer ist an 1 od. 2 Herren mit u. auch ohne Beköstigung zu vermiethen Araberstr. 188, 1 Tr.

Zu vermiethen per 1. April cr. die **Parterre-Wohnung** Brückenstr. 25/26, 5 Zimmer, fein renovirt.

Rathskeller.
Mittwoch, 19. Januar
Streich-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 61. Inf.-Regts. unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Friedemann.
Anfang 8 Uhr. — Entree 25 Pfg.



„Zur Fürstenkrone."
Bromberger Vorstadt I. Linie.
(Hempler's Lokal.)
Sonnabend, den 22. d. Mts.:
Großer
Maskenball
verbunden mit
Pfannkuchen-Verloosung.

In den Pausen wird das Publikum von Clowns auf das Beste unterhalten.

Garderoben sind vorher bei Herrn **Holzmann,** Gr Gerberstr. und am Ballabende von 6 Uhr ab im Ballokale zu haben.

Entree: Maskirte Herren 1 Mark, mask. Damen frei, Zuschauer 25 Pfg.

Anfang 8 Uhr Abends.
Das Comitee.

Radfahrer-Verein.
Donnerstag ½9 Uhr
Wiener Café.
Gäste immer willkommen.

Kaufmännischer Verein.
Mittwoch, den 19. Januar, Abends 8 Uhr
Herren-Abend
im **Hôtel Sanssouci.**

Fechtverein. Jed. Mittwoch gemüth. Zusammensein b. Schumann.

---

1 kl. Repositorium
mit Schiebladen und ein Ladentisch billig zu verkaufen. Bromb. Vorstadt II. Linie 37.

Parterre-Wohnung zu vermiethen, auch zum Comtoir, Annenstraße 181.

Eine freundl. Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, ist zum 1. April cr. zu vermiethen. Näheres bei **Herm. Thomas,** Honigkuchenfabrikant, Neustadt.

---

1 Wohnung II. Etage zu verm v. 1. April.
S. Bluhm, Kulmerstr. 308.

Breitenstraße Nr 446/47, 2 Treppen ist eine Wohnung von 4 Zimmern u. Zubehör vom 1 April zu vermiethen. Zu erfragen Altst 289 im Laden

---

Große herrschaftliche Wohnungen sind in meinem neu erbauten Hause, Culmerstraße 340/41, zu vermiethen. **A. Hey.**

---

1 möbl. Zim u. Kab. 1 Tr. n. vorn und Burschengelaß sofort, sowie 1 Parterre-Wohnung zum 1 April zu vermiethen. Zu erfragen Tuchmacherstr. 178, 1 Treppe

---

Brückenstr. 17
ist die 1. Etage, best. aus 5 Zimmern nebst Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. April zu vermiethen. Zu erfr. 2 Trp.

---

1 Familienwohnung zu vermiethen bei **A. Borchardt,** Fleischermstr. Schülerst. 409.

Mein Hausflurladen ist vom 1. April z. vermiethen **M. S. Leiser.**

---

1 möbl. Z u Kab. z. v. part. Ger.-Str. 122/23.

Möbl. Zim. b. z. verm. Schuhmacherstr. 426

Kleine Wohnungen zu verm. Gerechtestr. 107.

2 g. mobl. Zim. n. v. z. v. Gerechtestr. 122/23 II.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Neustadt 143.

Möbl Z. m. Kab. part. z. v. Kl. Gerberstr. 22.

Ein gut möbl. Zim. m. Kab. sof. z. verm. Bache 20 h, 2. Etage.

Ein möbl. Part.-Vorderzimmer f. 1 od. 2 Herren m. Pens. zu verm. Windstr. 164, vis-à-vis **d. n. Pfarrh.**

Eine kl. Wohnung z. verm. Schuhmacherst. 354.

Die 2. Etage, 5 Zimmer und Zubehör, sowie parterre ein **Comtoir** zum 1. April zu vermiethen.
Carl Neuber, Baderstr. Nr. 56.

Im neuen Hause ist eine freundliche Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör, zu vermiethen **Czarnecki,** Jakobsstr. Nr. 230 a.

---

1 **möbl.** Zimmer Kl. Gerberstr Nr. 73 I.

Bäckerstraße 244, 1. Etage, 3 Stuben, Kabinet und allem Zubehör, vom 1. April zu vermiethen. Wwe. **Sztuczko.**

---

1 Wohnung zu vermiethen bei Wittwe Lange, Gr. Mocker a. d. Chaussee n. Fort II.

Die bis jetzt von Herrn Major v. Victinghoff benutzte Wohnung in meinem Hause, Bromb. Vorstadt 128, nebst Pferdestall für 4 Pferde, ist vom 1. April cr. ab anderweitig zu verm. Zu erfr. bei B. Zeidler, Heil gegeiststr. 201 - 3.

---

2 kl. **Familienwohnungen** mit allem Zubeh. zu vermieth. Bäckerstr. 212

Kleine Wohnungen sind zu vermiethen.
J. Ratkowska, Kl. Gerberstr. 72

---

1 Laden mit Wohnung
hat von sofort zu vermiethen
A. Wiese, Conditor.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.